FÜNFZEHN BLÄTTER

EINER NEPALESISCHEN

PALMBLATT - HANDSCHRIFT

DES NĀRADA.

EINLEITUNG, TEXT, ANMERKUNGEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER AKADEMISCHEN DOKTORWÜRDE.

VERFASST UND EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

JULIUS - MAXIMILIANS - UNIVERSITÄT ZU WÜRZBURG

AM 15. DEZBR. 1886

VORGELEGT VOM VERFASSER

AUGUST CONRADY.

AUS WIESBADEN.

LEIPZIG

DRUCK VON G. KREYSING.

1891.

FÜNFZEHN BLÄTTER

EINER NEPALESISCHEN

PALMBLATT-HANDSCHRIFT

DES NĀRADA.

EINLEITUNG, TEXT, ANMERKUNGEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER AKADEMISCHEN DOKTORWÜRDE.

VERFASST UND EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT ZU WÜRZBURG

AM 15. DEZBR. 1886

VORGELEGT VOM VERFASSER

AUGUST CONRADY

AUS WIESBADEN.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

LEIPZIG

DRUCK VON G. KREYSING.

1891.

DEM ANDENKEN

MEINES GROSSVATERS,

PROF. DR. PETER VON BOHLEN.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549820_0229

I.

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit behandelt die letzten fünfzehn Blätter einer nep. Samvat 527 (1407 n. Chr.) datierten nepalesischen Palmblatt-Handschrift im Besitze Mr. Bendalls (cf. Bendall a Journey etc. in Nepal and northern India, Cambr. 1886, p. 56 ff. — Prof. Jolly, Nârada Smṛiti in der Bibl. ind. New ser. 566, pref. p. 5 f.), in welchen die Bestimmungen Nâradas über Gottesurteile niedergelegt sind. Sie umfassen Fol. 104^{b}—118; es gehen voran: ein Kommentar zu einem nyâyaçâstra (Fol. 1—23) und Fragmente eines andern Werkes (Fol. 26—27; Fol. 24, 25 fehlen), beide in Newârî und von anderer Hand als die nun folgende Nâradasmṛiti, deren mangelnder Anfang von jenen beiden Abhandlungen eingenommen wird. Sie beginnt mit Fol. 28^{a} und wird Fol. 93^{b}—104^{a} durch ein umfangreiches Kapitel über Diebstahl fortgesetzt, dessen Zugehörigkeit zu der Smṛiti des Nârada Herr Professor Jolly be Bendall Journey p. 57 f. nachgewiesen hat. Diesem Abschnitte endlich schliessen sich die gleichfalls und, wie aus der grofsen Übereinstimmung mit Når.-Smṛiti 247—348 hervorgeht, mit Recht unter Nâradas Namen gehenden Bestimmungen über Gottesurteile an, deren Texte wie die vorangehenden Kapitel ein ausführlicher Kommentar in Newârî begleitet.

Das Werk ist dem Äufsern wie dem Inhalte nach von Wert und Interesse. Dem Äufsern nach, weil es den älteren Palmblatt-Mss. Nepals und zudem jener eigenartigen Epoche angehört, welche als „Hakenschrift- (hooked writing) Periode“ bezeichnet wird; dem Inhalte nach, weil es als älteste bis jetzt bekannte Nârada-Handschrift nicht ohne Wichtigkeit für die Textkritik der durch Herrn Professor Jolly's Ausgabe jetzt völlig bekannt gewordenen Nâradasmṛiti ist, als deren nepalesische Redaktion sie einzig dasteht.

Es sei mir gestattet, von diesen beiden Gesichtspunkten aus das Ms. in aller möglichen Kürze zu behandeln.

Was zunächst die Erhaltung der Hs. anlangt, so ist die eine nichts weniger als gute zu nennen; denn — abgesehen von den auch in guten Mss. vorkommenden Schreibfehlern, die allerdings hier besonders zahlreich sind, wie Auslassung des Anusvâra, Verstöfsen gegen die Sandhi-Gesetze u. s. w. — abgesehen davon würden die gröberen Fehler eine vollständige und genaue Herstellung des Textes fast unmöglich machen, wenn nicht aufser der Ausgabe der Nâr.-Smṛiti die Gesetzeskompendien [1]) und die Vulgata zur Seite stünden. Trotz dieser Hilfsmittel ist es mir nicht gelungen, die Stelle çl. 79—80 aufzuhellen. — Wie es nicht anders erwartet werden kann, haben sich manche Worte aus dem Dialekte des Schreibers eingeschlichen, es sind Blätter des Originals übersprungen oder verwechselt worden und infolge dessen manche Stellen nur durch Konjekturen zu erklären.

Bei alledem ist die Schrift sehr sauber und klar und nicht ohne Eleganz (wenn ihr auch die „boldness“ der älteren Mss. dieser Epoche abgeht), so dafs das Ms. als Repräsentant der Hakenschrift-Periode, in deren Blütezeit es fällt, betrachtet werden kann.

Es ist wol nicht unangebracht an dieser Stelle einige Worte über diese Periode selbst zu sagen, über welche die Meinungen geteilt sind: sie sind das Ergebnis genauerer Untersuchungen, welche in ihrer Vollständigkeit zu veröffentlichen mir später vielleicht vergönnt sein wird. Das Folgende ist ein gedrängter Auszug aus denselben.

Wie bekannt bietet die Schrift jener Epoche für das an die geraden Linien der Nâgarî gewöhnte Auge den eigenartigen Anblick, dafs fast jeder Buchstabe mit einem zu dem Nachbarbuchstaben sich schwingenden Haken (hook) gekrönt erscheint. Bendall (Catalogue of buddhist sanscrit mss. Cambr. 1883, p. XXIII) nennt sie daher Zopfstil (‚caprice or fashion‘), für welchen aufserdem die Schrift der vorangehenden Epochen ‚little or no preparation‘ gebe, und bezeichnet sie als Analogon des sogenannten Kuṭila.

---

1) Von diesen waren mir zugänglich: Vijñâneçvaras Mitâksharâ, Nilakaṇṭhas Vyavahâramayûkha, Vîramitrodaya und Devaṇṇabhaṭṭas Smṛiticandrikâ. Diese alle hatte Herr Professor Jolly die Güte mir zur Verfügung zu stellen; letztere sowie die Vulgata (Vulg.) handschriftlich, wofür ich ihm meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Sorgfältige Vergleichung der ältesten nordindischen, vorzugsweise der nepalesischen, Denkmäler, seien es Inschriften oder Manuskripte (soweit mir solche aus Bendall's Journey, Dr. Bhagvânlâl Indrâjî's Twenty-three inscriptions from Nepâl, Bombay 1885 und Dr. Bühlers Palaeographical remarks on the Horiuzi palm-leaf mss. in den Anecd. Oxon. Aryan ser. I, 3, p. 63 ff. zu Gebote standen), hat mich zu etwas abweichendem Resultate gebracht. Besonders die letztgenannte Abhandlung war mir vom gröfsten Werte. Herr Dr. Bühler zeigt darin, dafs in den Horiuzi-Palmblättern — Ms. des beginnenden VI. Jh. — die bekannten sogenannten Nagelköpfe (nailheads) eine ganz hervorragende Stellung einnehmen und dazu dienen, den einzelnen Buchstaben einen Abschlufs, der Linie Symmetrie zu verleihen; dafs sie somit, als von dem ältesten Vertreter dieses Strebens, dem Serif, abstammend, mit dem Horizontalstriche des Nâgarî auf derselben Stufe stehen, wenn auch die Nâgarî das Serif genauer ausgebildet, monopolisiert hat. Dieser Nagelkopf-Typus war selbst noch in späterer Zeit in allen Teilen Indiens verbreitet; für die ältesten nepalesischen Inschriften vergleiche man Dr. Bhagvânlâl l. c. Inscr. 1—15, Bendall Journey Inscr. 1—3, 4 und 7, wie auch die ältesten nepalesischen Mss. (Bendall Catalogue p. XLIII und Table of Letters, Add. 1049 und 1702).

Herr Dr. Bühler weist nach, dafs in den Horiuzi-Mss. diese Doppelköpfe in 41 zu 10 Fällen derart angewandt werden, dafs der Vertikalstrich des Buchstabens oder, waren ihrer mehrere, der linke Vertikalstrich oben in einen Keil (wedge) auslief, wobei zu bemerken ist, dafs die Mehrzahl der Buchstaben in jener Periode oben offen war. [1])

Genaue Vergleichung der Hakenschrift (nach dem Ms. und den Facsimilia bei Bendall, Catalogue Plate III, 1 und 2) lieferte das Ergebnis, dafs

diejenigen Buchstaben, welche in der alten Zeit keinen Nagelkopf zeigen, in der Hakenschrift nirgendwo mit einem Haken

---

1) Die Anwendung des Keiles zur Bezeichnung des Endes des Horizontalstriches (bha u. a.), — die sich übrigens im vorliegenden Ms. bei bha noch findet — gehört, weil nicht zur Markierung der Kopflinie dienend, nicht hierher. Er wird später teils zu einem Kreis, teils zu einem schräg abwärts laufenden Strich ausgebildet.

versehen sind. (Es sind dies übereinstimmend die Buchstaben ḷi ḷî e ai kha ga ṭha tha dha ça);

dafs dagegen diejenigen Buchstaben, welchen die Schrift der alten Epoche nur einen Vertikalstrich zuweist, in der Hakenschrift eines links kräftig einsetzenden und nach rechts allmählich verlaufenden Haken zeigen,

diejenigen, welche dort offen sind, hier in einer Rundung abschliefsen, welche so genau die Federführung jenes Hakens aufweist, dafs der linke Schenkel des betreffenden Buchstabens dadurch eine förmliche Knickung erfährt, an welcher man den Einsatz des abschliefsenden Hakens deutlich zu erkennen vermag. Man vergleiche pa, sa, ma (u. a. m.).

Die Bemerkung Mr. Bendalls, nach der jeder Buchstabe in einem Haken abschlösse (Catal. p. XXIII), geht demnach zu weit. Die Hakenschrift ist also keine Zopfstilschrift, wie Kuṭila, denn unmöglich kann eine so genau durchgeführte Übereinstimmung, welche das gleiche Verhältnis 41 : 10 ergiebt, eine zufällige sein.

Erwägen wir nun Folgendes. Die Schrift Nepâls wurde bis zum 12. Jh. durchaus von den Nachbarländern, vorzüglich Bengalen, beeinflufst (Bendall Cat. p. XXII), was ja nicht mehr als natürlich ist. Im 12. Jh. nun tritt in Bengalen, veranlafst wohl durch die völlige Unterwerfung unter die Mohammedaner, eine Nationalschrift auf, welche von der nun auch in Nepâl sich ändernden Schrift ebenso verschieden ist, als sie ihr früher gleich gewesen; Nepâl aber wird religiös und politisch isoliert (Bendall Cat. p. XXIII). Nehmen wir hinzu, dafs die Hakenschrift unmöglich von dem bis dahin üblichen Kuṭila[1]) abstammen kann, sowie dafs gerade sie auffallende Gleichheit zumal der Ligaturen (vgl. ksha ṛṇa u. a.) mit den ältesten Denkmälern zeigt (Bendall l. c. p. XXIII), so müssen wir eine Reaktion auf dem Gebiete der Schrift annehmen, die an Mss. jener ältern Zeit sich anlehnte. — Das ist nicht so unglaublich als es klingen mag. Denn das Beispiel des XVI. Jh. beweist es. Nachdem die Hakenschrift drei Jahrhunderte geherrscht, wird sie ebenso plötzlich wie sie eingetreten war durch jene bengalisierende Schrift verdrängt. Hier-

1) oder dessen Abarten. — Man vgl. blos gha der Hakenschrift mit der vorher gebräuchlichen Form. Der Doppelhaken kann nicht aus dem geraden Horizontalstrich entstehen, sondern setzt einen offenen Buchstabenrumpf voraus.

für scheint mir die Erklärung wahrscheinlich, dafs, wie in Indien die Schrift von der Geschmacksrichtung der einzelnen Herrscherhäuser abhängig war (man vgl. die Änderung derselben bei jeder Invasion: z. B. der Gupta-, Harsha-, Gorkhainvasion), in Nepâl diese Änderung mit der Teilung des Reiches eng zusammenhing (Bendall Cat. p. X).

Es scheint mir also nicht nur nicht unmöglich, sondern sogar wahrscheinlich, dafs die Hakenschrift unter direktem Einflusse jener alten Schrift, des sogen. Übergangsgupta, entstanden sei. Allein sie bezeichnet einen hervorragenden Fortschritt, den zur Cursive. War jener Nagelkopf-Typus gleichsam eine Abschrift der Lapidare (cf. Bendall Cat. p. XLIII), so zeigt die Hakenschrift unzweifelhafte Tendenz zur Rundung, bedingt durch veränderte Federführung, zur Hinneigung der Buchstaben zu einander — obwohl die aksharas wie überall getrennt sind. Wir können ihr allmähliches Fortschreiten zur Cursive nicht verkennen, z. B. in Bendalls Cat. Plate III, 1 und 2. Sie ist so das Symbol einer viel und anspruchslos schreibenden Zeit, wie denn gerade in ihrer Blütezeit, dem XIV. und XV. Jh., eine Fülle von Mss. vorliegt (Bendall Cat. p. XXIX): ein eklatanter Gegensatz zu den folgenden Jahrhunderten, welche bei geänderter Schrift wenige oder blos ornamentale Mss. aufweisen. Von Interesse ist die Rückübersetzung dieser Cursive ins Lapidare auf Inscr. VIII in Bendalls Journey, welche in richtiger Erkenntnis des Stoffunterschieds die Haken durch spitze Winkel wiedergiebt.

Es wäre noch mehr hierüber zu sagen, doch läfst es die Grenze nicht zu, welche mir in der vorliegenden Arbeit gesteckt ist. Einen Punkt nur möchte ich noch berühren: ob die Hakenschrift Nationalschrift sei. Mr. Bendall (Cat. p. XXVI) leugnet es im Hinweis darauf, dafs die Hakenschrift keinen Originalbuchstaben erzeugt habe. Ich meine das sei nicht eben nötig, wenn nur der Totaleindruck der Schrift ein origineller ist. Die Hakenschrift ist eine anerkannte, durch drei Jahrhunderte dauernde Eigentümlichkeit Nepâls; sie scheint mir als logische Entwicklung der alten Nagelkopfschrift erwiesen, ebenso wie die Telugu- und Kanaresischen Schriften, die ja auch den Keil (wedge) in veränderter Gestalt zum Kennzeichen der Nationalschrift erhoben haben. Dazu kommt ihr mit der bengalischen Nationalschrift gleichzeitiges Auftreten. Dafs in der Hakenschriftperiode noch geradlinige Mss. sich

finden, ist wohl kein Beweis dagegen, denn diese können dem Einflusse bengalischer Flüchtlinge zuzuschreiben sein (Bendall Cat. p. XXII); ebenso wenig, dafs sie im XVI. Jh. einer andern Platz macht. Denn wie oben berührt, mag das mit der Dynastie zusammenhängen, die damals herrschte, und deren prunkliebenden Geschmack — einige der Herrscher waren (im XVII. Jh.) selbst litterarisch thätig — der ornamentale Charakter der Schrift bezeichnet (Bendall Cat. p. XXXIII).

Es erübrigt noch, über den zweiten Punkt, den Inhalt der fünfzehn Blätter zu sprechen. Da ich über die Gottesurteile von vergleichendem Standpunkte aus an anderm Orte ausführlich hoffe sprechen zu können, so genügt es wohl, die einzelnen Ordalien des Ms. auf ihren Zusammenhang mit denen der Nâradasmṛiti hier durchzugehen.

Das Ms. enthält in fast völliger Übereinstimmung mit der Smṛiti die Ordalien der Wage, des Feuers, Wassers, Giftes, Weihwassers und Kesselfangs. Das der Reiskörner, das die Nâradasmṛiti zwischen die beiden letztgenannten einschiebt, wird im Ms. durch ein Bruchstück aus dem Ordal der glühenden Pflugschar ersetzt, doch ist es, da vielleicht ein Blatt fehlt, nicht unmöglich, dafs auf diesem noch die Reiskörner behandelt gewesen sind.

Was die Übereinstimmung der Texte im speciellen angeht, so zeigt es sich, dafs das Ms. die Mitte zwischen der kleineren und der gröfseren Redaktion der Nâradasmṛiti hält. Andrerseits hat es auch ganz eigenartige Beschreibungen und Bestimmungen, welche den Brauch so wie er in Nepâl gehandhabt ward normieren, gewissermafsen nepalesisches Landrecht geben. Die einzige prinzipielle Abweichung aber, die auch in der übrigen Rechtslitteratur kein Analogon hat, ist die Bestimmung in dem sonst fast wörtlich genau mit der Nâr.-Smṛiti übereinstimmenden Ordal der Wage, dafs bei Gleichheit der Wagschalen der Angeklagte freizusprechen sei, während die übrigen Juristen das als Zeichen der Schuld auffassen.

Kleinere Abweichungen dagegen finden sich in Menge. So im Ordale der glühenden Kugel, dessen Anfang mit der Vulg. die Bestimmung gemein hat, dafs der Angeklagte 7 Kreise — jeder wie in der Nâr.-Smṛiti von 32 aṅgula Durchmesser — nicht 8, wie in der Nâr.-Smṛiti, zu durchschreiten habe. Auch sonst weicht die Fassung dieses Ordals von beiden andern Traditionen beträcht-

lich ab. Die Kugel wird nicht dreimal geglüht, dagegen eine äufserst genaue Beschreibung der Schmiede und des Aussehens der glühenden Kugel gegeben. Das Wasserordal zeigt einen Zusatz bezüglich der Höhe der Pforte, unter welche der Bogenschütz zu stehen kommt: sie soll so grofs sein wie die beiden Arme des Bogens (dhanurbâhvoḥ samaṃ). Übereinstimmend ist dagegen die Angabe der Länge des Bogens. — Fast wörtlich ist die Übereinstimmung des Ms. mit der Nâr.-Smṛiti in dem Gifturteil selbst in der minutiösen und gekünstelten Vorschrift der Giftdosis.

Ebenso scheint es, dafs das nun folgende Weihwasserordal beiden gemeinsam gewesen sei, wenigstens entsprechen die $2^1/_2$ Verse, die im Ms. erhalten sind, völlig den analogen der Smṛiti. Der Schreiber hat, da vermutlich das Blatt, welches er kopierte, mit der Versmitte schlofs, eines oder mehrere Blätter überschlagen, um dann mitten im Ordale des phâla fortzufahren. Es ist auch durch Konjekturen nicht zu bestimmen, wieviel und welche Verse besonders des phâla-Ordals ausgefallen sind, da die vorhandenen sehr verstümmelt und, weil dem Ms. eigentümlich, auch mit Hilfe der Gesetzeskompendien nicht zu rekonstruieren sind.

Das letzte Gottesurteil endlich, der Kesselfang, ist im Ms. in der doppelten Angabe des Pitâmaha (resp. Bṛihaspati) erhalten, deren eine auch in N aufgenommen ist; davon unten mehr. Nachdem der Schreiber das Kapitel über Ordalien hier mit den üblichen Schlufsworten (iti-samâptaṃ) vollendet, giebt er noch Regeln über Anwendung der Gottesurteile, welche in den Compp. dem Katyâyana zugeschrieben werden und mit veränderten Ziffern mehrfach vorkommen, um dann mit einer Ermahnung an die künftigen Leser abzuschliefsen. —

Vor allem ist zu sagen, dafs auch dieser nepalesischen Redaktion unzweifelhaft der Autorname des Nârada gebührt. Denn abgesehen von den Abweichungen, die im allgemeinen doch insignifikanter Natur sind, ist die teilweise wörtliche Übereinstimmung mit der beglaubigten Nâradasmṛiti zu grofs, als dafs in die Richtigkeit der Angabe des Schreibers: iti mânave dharmaçâstre nâradaproktâyâṃ saṃhitâyâṃ nyâyadharmapadâni samaptâni || irgend ein Zweifel gesetzt werden könnte. Natürlich finden sich aufser den erwähnten noch kleinere Abweichungen, Wortdifferenzen, wie ja bei der ursprünglich von Munde zu Munde gehenden Überlieferung und dem Reichtum der klassischen Sprache an Synonymen nicht

anders zu erwarten ist; sie sind ebenso wie die Varianten der Vulg. und der Compp. in den Anmerkungen angegeben. Auch die Vulgata ist von solchen durchaus nicht frei; das ist es, was die Herstellung eines korrekten Textes manchmal so schwer macht, dafs einer im Ms. verderbten Stelle auch dort und in den Compp. eine entweder nicht sichere oder doch nicht brauchbare Lesart entspricht.

Noch eines bleibt zu erwähnen übrig: der Wert des Ms. für die Textkritik auch der Nâradasmṛiti. In allen drei Überlieferungen der nâradeischen Gesetze sind die Ordalien in der Einleitung auf fünf beziffert; in zweien (N. und Vulg.) — für das Ms. ist 82/83 als ein solcher Schlufs anzunehmen? — erscheint nach diesen fünfen ein abschliefsendes Wort, bei welchem Vulg. es auch bewenden läfst [1]), während N. und das Ms. noch je zwei Ordalien zugeben. Letzteres scheint dafür eine Erklärung zu liefern: die beiden letzten Ordalien sind aus Pitâmaha interpoliert [2]). Vor allem herrscht eine fast wörtliche Übereinstimmung zwischen diesen unter Pitâmahas Namen in den Compp. gehenden Gottesurteilen und der Nâr.-Smṛiti. Nun war man ja im Citieren nicht allzu genau und auf das Zeugnis der Compp. allein würde darum nichts zu geben sein. Kombiniert man es aber mit der obigen Erwägung und dem Umstande, dafs auch in dem vorliegenden alten Ms. Pitâmaha als Autor wenigstens des Kesselfang-Ordals bezeugt und sogar die beiden Arten des letzteren nacheinander gegeben werden, so gewinnt die Annahme einer Interpolation fast Gewifsheit. Zugleich ist daraus die Weise derselben zu erkennen. Während das Ms. den nâradeischen Gesetzen über Gottesurteile die vielleicht damals erst in Nepâl gebräuchlich gewordenen des Pitâmaha unter Namensnennung beifügt, hat gemäfs der indischen Sitte, keinem der grofsen Rechtslehrer eine Blöfse zu geben, (Stenzler, Yâjñavalkya, Einl. p. VII) die Nâradasmṛiti diese einfach in den Text eingeschoben.

Über den Kommentar ist zu bemerken, dafs er, weil in Newârî geschrieben, für die Textkritik so gut wie keine Resultate geliefert hat. Dagegen trägt er die Schuld an der Verzögerung

1) Wie auch die Compp. nur bei diesen fünfen den Nârada citieren.

2) Auch für das phâla-Ordal des Ms. ist das wahrscheinlich, da Pitâmaha der einzige Gewährsmann ist den die Compp. für dies Gottesurteil citieren.

des Druckes dieser Arbeit insofern, als ich meine Studien ihm speziell zugewandt habe, um dadurch vielleicht einen Fingerzeig zur Emendation der verdorbenen Stellen zu erhalten. Die Ergebnisse dieser Studien behalte ich einer späteren Veröffentlichung vor [1]).

Zum Schlusse mufs ich Herrn Professor Jolly, meinem verehrten Lehrer, den wärmsten Dank für die Freundlichkeit aussprechen, mit welcher er mich bei dieser Arbeit, die er mir zuwies, unterstützt hat.

1) Sie erscheinen in ZDMG. 45, 1. Heft.

II.

Text.

Brahmahâ pitṛihâ goghno mâtṛihâ guruhâ tathâ |
bâlahâ bhrûṇahâ caiva tathaiva gurutalpagaḥ || 1
maryâdâbhedakaḥ strîghno yân yâllokân hi gacchati |
tâllokân prâpnuyân mithyâ yaḥ praçnam anṛitaṃ vadet || 2
satyena pûyase sâkshî dharmaḥ satyena vardhate |
tasmât satyena vaktavyaṃ sarvavarṇeshu sâkshiṇâ || 3
yadâ sâkshî na vidyeta vivâde vadatâṃ nṛiṇâm |
tadâ divyaiḥ parîksheta çapathaiç ca pṛithagvidhaiḥ || 4
satyaṃ vâhanaçastrâṇi gobîjarajatâni ca |
devatâpitṛipâdâç ca dattâni sukṛitâni ca | 5
mahâparâdhe divyâni dâpayet tu mahîpatiḥ |
alpeshu ca naraḥ çreshṭaḥ çapathaiḥ çâpayen naram || 6
ete hi çapathâḥ proktâḥ sukarâḥ svalpasaṃçaye |
sâhaseshṭâbhiçâpe ca vidhirdivyaḥ prakîrtitaḥ || 7
saṃdigdhe 'rthe 'bhiyuktânâṃ pracanneshu viçeshataḥ |
divyaḥ pañcavidho jñeya ityâha bhagavân manuḥ || 8
dhaṭo 'gnir udakaṃ caiva visham koçaç ca pañcamaḥ |
uktânyetâni divyâni dûshitânâṃ viçodhane || 9
saṃdigdheshvabhiyuktânâṃ viçuddhyarthaṃ mahâtmanâm |
nâradena punaḥ proktâḥ satyânṛitavibhâvinâ || 10
vâdino 'numate netâ kârayen nânyathâ budhaḥ |
caturhastau tulâpâdâv ucchrayeṇa prakîrtitau || 11
shaḍḍhastaṃ tu tayor dṛishṭaṃ pramâṇaṃ parimâṇataḥ |
pâdayor antaraṃ hastaṃ bhaved adhyardham eva ca || 12
çikyadvayaṃ samâsajya dhaṭakarkaṭake dṛiḍhe |
tatraikapârçve purusham anyatra tulayecchilâm || 13

suvarṇakârâ vaṇijaḥ kuçalâḥ karmakârakâḥ |
aveksheran dhaṭatulâṃ tulânâṃ dhâraṇe vidaḥ || 14
tulayitvâ naraṃ pûrvaṃ cihnaṃ kuryâd dhaṭasya tu |
kakshâsthânena taṃ tulyaṃ avatârya tato dhaṭât || 15
samayaiḥ parigṛihyainaṃ punar âropayen naram |
tasminn evaṃ kṛite snâne kakshâṃ sthâpya suniçcalam || 16
kṛitvâ dhaṭatulâṃ çaikshâṃ khâdirîṃ taindukîṃ tathâ |
çâṃçapaṃ tadabhâve ta çâlaṃ vâ koṭarair vinâ || 17
caturasrais tribhiḥ sthânair dhaṭakarkaṭakâdibhiḥ |
khâdiraṃ kârayet tatra nirvraṇaṃ çuklavarjitam || 18
evaṃvidhâni kâshṭhâni dhaṭârthaṃ parikalpayet |
sabhârâjakuladvâre surâyatanacatvare || 19
nikheyo niçcalaḥ pûjyo dhûpagandhânulepanaiḥ |
dadhyakshatahavirdugdhakṛitâpyâyanamaṅgalaiḥ || 20
dharmarakshârtham âhutair lokapâlair adhishṭitaḥ || 21
râtryahnoposhite snâte ârdravâsasi mânave |
pûrvâhṇe sarvadivyânâṃ pradânam atha kîrtyate || 22
çiropasthâpanaṃ kṛitvâ abhiyoktaryupasthite |
divyapradânam uddishṭam anyatra nṛipaçâsanât || 23
asminn evaṃ kṛite snâne kakshâṃ saṃsthâpya niçcalâm |
nirvâte vṛishṭirahite çirasyâropya pattrakam || 24
tulâçirobhyâm utsṛishṭaṃ vicalaṃ nyastalakshaṇam |
[yadâ vâyupranunnaṃ vâ tadâ naikataraṃ vadet ||) 25
dharmaparyâyaçabdena dhaṭa ityabhidîyase || 26
tvaṃ vetsi sarvabhûtânâṃ pâpâni sukṛitâni ca |
tvam eva dhaṭa jânîshe na vidur yâni mânushâḥ || 27
esha pâpâbhiçasto 'yaṃ mânushas tulyate tvayâ |
tadenaṃ saṃçayârûḍhaṃ dharmatas trâtum arhasi || 28
tulito yadi vardheta sa viçuddho bhaven naraḥ |
samo vâ hîyamânas tu na viçuddho bhaven naraḥ || 29
samena samatâm eti hîyamânas tu hîyate |
adhogatir na çudhyeta çudhyetordhvagatis tathâ || 30
samo 'pi hi viçuddhaḥ syâd ityesha trividhâ tulâ |
eshoditâ tu lokasya çuddhir avyabhicâriṇî || 31
ata ûrdhvaṃ pravakshyâmi lohasya vidhim uttamam |
dvâtriṃçadaṅgulâkhyaṃ tu maṇḍalân maṇḍalântaram || 32
saptabhir maṇḍalair evam aṅgulânâṃ çatadvayam |
caturviṃçatam âkhyâtaṃ saṃkhyâtattvârthadarçibhiḥ || 33
kalpitair maṇḍalair evam ushitasya çucer api |

saptâçvatthasya pattrâṇi sûtreṇâveshṭya hastayoḥ || 34
sacailaṃ snâtam âhûya ârdravâsaṃ samâhitam || 35
jyotir antaçcaro dehe dehinâm api pâvakaḥ |
pravṛittivinivṛittânâṃ karmaṇâṃ ca pravartakaḥ || 36
abhiyuktânâm etena yathâ mithyâ na pâvakaḥ |
anenadharmaçîlena satyaçîlo bhavishyati || 37
abhitaptasya lohasya pañcâçatpalikaṃ bhavet |
hastâbhyâṃ piṇḍam âdâya sopavâsaḥ çucir naraḥ || 38
sthitvaikasmin tato 'nyâni vrajet saptapadaṃ çanaiḥ |
tataḥ sutaptaṃ daṃçâṃçaiḥ saṃgṛihîtam anâturaiḥ || 39
tadyuktalohakâraiçca taptaṃ çapathamantritam |
mahâdîptâçanisparçavidyutsaṃpâtasannibham || 40
na bâlair ca na vṛiddhaiç ca lohakâraiḥ suyantritam |
balavadbhir dṛiḍhair nityaṃ deyam evaṃvidhair naraiḥ || 41
na maṇḍalam atikramen nâpyarvâk pâtayet padam |
na ca pâtayetâprâptaḥ yâvad bhûmir prakalpitâ || 42
tîrtvânena vidhânena maṇḍalâni samâhitaḥ |
adagdhaḥ sarvathâ yas tu sa viçuddho bhaven naraḥ || 43
bhayât pâtayate yas tu dagdho vâ yo na bhâvyate |
punas taṃ hârayel lohaṃ sthitir eshâ purâtanî || 44
âsaptapadaṃ maryâdânishkrânto yo 'gninâ saha |
tasyâyâmam atikramya kuryât karanirîkshaṇam || 45
pûrvarûpeshu cihneshu lakshaṇair lakshiteshu ca |
yasya hasto jayas tasya viparîte parâjayaḥ || 46
anena vidhinâ kâryo jayâjayavidhikramaḥ || 47
ataḥ paraṃ pravakshyâmi toyasya vidhim uttamam |
hemante varjayed râjâ ya icchecchuddhim uttamâm || 48
krûraṃ dhanuḥ saptaçataṃ nâtikrûraṃ tu shaṭçatam |
mandaṃ pañcaçataṃ jñeyam esha prokto dhanurvidhiḥ || 49
dhanurbâhvoḥ samaṃ ksheptuḥ kṛitvâ toraṇakaṃ param |
tasyâdhaḥ prerayed vâṇân esha vâṇavidhiḥ smṛitaḥ || 50
nâtikrûreṇa dhanushâ prerayet sâyakatrayam || 51
madhyamasya çarasyârthe purushas tu javânvitaḥ |
[gacchet paramayâ çaktyâ yatra syân madhyamaḥ çaraḥ ||] 52
tam eva sa çaraṃ gṛihya purushas tatsamo 'paraḥ |
jalâçayaṃ samâgacched yathâprâṇena vegavân || 53
pañcâçato dhâvakânâm yau teshâm ajitau jave |
tau niyojya sa tasyârthe dharma eva na hîyate || 54
pratyânîtasya tasyâtha sa viçuddho bhaven naraḥ || 55

anyathâ na viçuddhaḥ syâd ekâṅgam api darçayân |
sthânâd anyatra vâ gacched yasmin purvaṃ niveçitaḥ | 56
striyas tu na balâtkarya na pumân api durbalaḥ |
bhîrutvâdyoshito mṛityuḥ kṛiçasyâpi balâtkarât || 57
toyamadhye manushyasya gṛihîtvorû susaṃyataḥ |
tâvat tishṭeta niyato yâvat prâptaḥ sa sâyakaḥ || 58
avatîrya jale vidvân snâtaḥ prayata mânasaḥ |
çrâvayeta yathânyâyam ebhir mantrapadaiḥ çubhaiḥ || 59
yonis tvam asi bhûtânâṃ jaleçasukhaçîtalaḥ |
trâyasvainaṃ naraṃ pâpât paçyasi tvaṃ çubhâçubham || 60
âdidevo 'si bhûtânâṃ lokasyâpyâyanaṃ mahat |
satyânṛitavibhâgasya toyâgnî spashṭakṛittamau || 61
yataç câgnir abhûd asmât tatas toyaṃ viçishyate |
kriyate dharmatattvajñair dûshitânâṃ viçodhanam || 62
tasmât satyena bhagavanjaleça trâtum arhasi |
tato nimajjayej jale sarvânyaṅgânyadarçanât || 63
prâptaṃ tu sâyakaṃ dṛishṭvâ jalâd uttîrya buddhimân |
praṇipatya nṛipaṃ gacchet sarvâṃç caiva sabhâsadâḥ || 64
ataḥ paraṃ pravakshyâmi vishasya vidhim uttamam |
yasmin kâle yathâ prâptaṃ yâdriçaṃ ca prakalpitam || 65
yâvanmâtraṃ samuddishṭaṃ saṃkhyâtattvârthadarçibhiḥ |
tulayitvâ vishaṃ pûrvaṃ deyam etaddhimâgame || 66
na parâhṇe na madhyâhne na saṃdhyâyâṃ tu dharmavit |
çaradgrîshmavasanteshu varshâsu ca na dâpayet || 67
bhagnaṃ ca câritaṃ caiva dhûpitaṃ miçritaṃ tathâ |
kâlakûṭam alâbuṃ ca vishaṃ yatnena varjayet || 68
çârṅgaṃ haimavataṃ çastaṃ gandhavarṇarasânvitam |
yathoktena vidhânena viprân spṛishtvânumoditaḥ || 69
mahâdoshavate deyaṃ râjñatattvabubhutsayâ || 70
na bâlâturavṛiddheshu naiva svalpâparâdhishu |
nonmattârte tathâ vyaṅge na ca dadyât tapasvishu || 71
vishasya tu yavân sapta dadyâcchodye ghṛitaplutân |
vishasya pâlashaḍbhâgâd bhâgo viṃçatimas tu yaḥ || 72
tam ashṭabhâgahînaṃ tu çodhye dadyâd ghṛitaplutam |
sopavâsaçca khâdeta devabrâhmaṇasannidhau || 73
vishaṃ vegaklamâpetaṃ sukhena yadi jîryate |
viçuddham iti taṃ jñâtvâ râjâ satkṛitya mokshayet || 74
tvaṃ visha brahmaṇaḥ putra satyadharmaratau sthita |
çodhayainaṃ naraṃ pâpât satyenâsyâmṛitî bhava || 75

iti mantraṃ paṭhet tatra vidhinâ vishabhakshane |
ataḥ paraṃ pravakshyâmi koçasya vidhim uttamam || 76
pûrvâhṇe sopavâsasya snâtasyârdrapaṭasya ca |
saçûkasyâvya[saninaḥ koçapânaṃ vidhîyate ||] 77
stṛîṇâṃ tu na vishaṃ proktaṃ na câpi salilaṃ tathâ |
dhaṭakoçâdibhis tâsâm antastattvaṃ vicârayet || 78
na kaçcid abhiyoktâraṃ divyeshu viniyojayet |
abhiçastasya dâtavyaṃ divyaṃ divyam iti smṛitam || 79
ataḥ paraṃ taptamâshaprakaraṇaṃ nirucyate || 80
sauvarṇe râjate tâmre âyase mṛinmaye 'pi vâ |
gavyaṃ ghṛitam upâdâya tadagnau tâpayecchuciḥ || 81
bhramadvîcitaraṅgâdhyaṁ mânasasyâtibhîshaṇam |
ghṛitaṃ cânena mantreṇa sakṛit tadabhimantrayet || 82
paraṃ pavitram amṛitaṃ ghṛita tvaṃ yajñakarmasu |
daha pâvaka pâpmanaṃ himaçîtaḥ çucau bhava || 83
sauvarṇîṃ râjatîṃ tâmrîm âyasîṃ vâ suçobhitâm |
salilair asakṛid dhautâṃ prakshipet atra mudrikâm || 84
uposhitaṃ snânamâtraṃ ârdravâsaṃ samâhitam |
grâhayen mudrikâṃ tâṃ tu ghṛitamadhyagatâṃ tathâ || 85
âyasaṃ kârayet pâtraṃ tâmraṃ vâ shoḍaçâṅgulam |
caturaṅgulakhâtaṃ tu mṛinmayaṃ vâpi maṇḍalam || 86
pûrayed ghṛitatailabhyâṃ palair viṃçatibhis tu tat |
sutapte nikshipet tatra suvarṇasya tu mâshakam || 87
aṅgushṭâṅguliyogena uddharan taptamâshakam |
karâgraṃ yo na dhûnuyâd visphoṭaçca na jâyate || 88
çuddho bhavati dharmeṇa pitâmahavaco yathâ || 89
pradeçinîṃ tataçcâsya parîksheyuḥ parîkshakâḥ |
yadi visphoṭikâ na syâcchuddho 'sâv anyathâ çuciḥ || 90
âdityacandrâv anilo 'nalaçca dyaur bhûmir âpo hṛidayaṃ yamaçca |
ahaçca râtriçca ubhe ca saṃdhye dharmaçca jânâti narasya vṛittam || 91
iti mânave dharmaçâstre nâradaproktâyâṃ saṃhitâyâṃ vyavahâraprakaraṇaṃ nâma samâptam || saptaprakaraṇaṃ likhyate ||
jñâtvâ saṃkhyâṃ suvarṇasya çatanâçe vishaṃ smṛitam |
açîtes tu vinâçe (hi) dadyâc caiva hutâçanaṃ || 92
shashṭinâçe jalaṃ deyaṃ dvâcatvârimçate dhaṭaṃ |
triṃçaddaçavinâçe vâ koçapânaṃ bṛihaspatiḥ || 93
pañcâdhikasya nâçe tu taptamâshakam âdiçet |

tato 'rdhârdhavinâçe tu taṇḍulân bhakshayecchuciḥ || 94
tato 'rdhârdhavinâçe vâ spṛiçet putrasya mastakam |
tato 'rdhârdhavinâçe tu laukikî ca kriyâ smṛitâ || 95
idam alpadhiyâṃ nṛiṇâṃ durvijñeyaṃ yathoditam |
nâradîyaṃ yad astîha nyâyaçâstraṃ mahârthavat || 96
tasyeyaṃ likhyate ṭîkâ spashṭâ nepâlabhâshayâ |
imâṃ vijñâya bhûpâdyâç carantu nyâyavartmanâ || 97
iti mânave dharmaçâstre nâradaproktâyâṃ saṃhitâyâṃ nyâya-dharmapadâni samâptâni ||

III.

Kritische Anmerkungen.

N = Nârada Smṛiti by J. Jolly, Calcutta.
V = Vulgata der Nâradasmṛiti, Ms. im Besitze des Herrn Prof. Jolly.
P = die Palmblatt-Handschrift im Besitze des Mr. Bendall.
M = Mitâksharâ.
Vm = Vyavahâramayûkha.
Vîr = Vîramitrodaya.
Sc = Ms. der Smṛiticandrikâ im Besitze des Herrn Prof. Jolly.

1—11a Bruchstück einer Einleitung; 1—3 aus der Ermahnung des Richters an die Zeugen; cf. u. a. Yâjñavalkya (Ausg. v. Stenzler) II, 73 f. — 4—10: N 247—53. — 5a. kanakâdi N. — 6b. tu nṛipaçreshṭaḥ; çrâvayen N. — 7a. ityete; manunâ svalpakâraṇe || N, Vîr. — 7b. pâtakeshṭâbhiyoge N. — 8b. daivaṃ pañcavidham N. — 9b. viçuddhyarthaṃ mahâtmanâm || N. âhuḥ pañcaiva divyâni dûshitânâṃ viçodhanam || V. — 10a. saṃdigdhe 'rthe N, V; 'bhiçaptânâṃ parîkshyârthaṃ mahâtmanâm | V: durâtmanâm N. — 10b. proktâni nâradeneha satyânṛitaviçuddhaye || N. nâradena purâ proktâḥ satyâsatyavibhâvanâ || V. — Wenn punaḥ (P) nicht blofses Flickwort ist, so würde es Nârada als Nachredakteur des Manu-Gesetzbuches bezeichnen, womit der Schlufs von P: iti mânave dharmaçâstre nâradaproktâyâṃ saṃ-

hitâyâm vyavahâraprakaraṇaṃ nâma samâptam || übereinstimmen würde. Cf. Jolly, Nârada (Transl.) Pref. p. 7; ders. bei Bendall (a Journey in Nepal p. 58). — 11a. caitân (st. netâ P) V. Fehlt in N. — In N und V folgen eingehende Bestimmungen über Verteilung der Ordalien auf die Jahreszeiten sowie über ihre Rangunterschiede. — 11b—31: Ordal der Wage. — 11b, 12: N 261b, 262. — 11b. caturhastâ dhaṭatulâ pâdau câpi prakîrtitau | N. — 12a. pariṇâhataḥ || N. — 12b. hasto N. V hat abweichende Vorschriften. — 13: N 271; 14—16: N 274—76a; 17—24: N 263—69. — 13—16: V 124—27. — 13a. dhaṭakarkaṭayor dṛiḍham | N. — 13b. ekatra çikye N. — Zwischen 13a und b hat P den Halbvers tulayitvâ naraṃ pûrvaṃ cihnaṃ kuryâd dhaṭasya tu || (cf. 15a) eingefügt, der die Çlokeneinteilung stört und dem Sinne wenig entspricht. Er ist vermutlich aus einer Glosse in den Text geschlüpft. — 14a. vanika P. — kaṃsyakârakâḥ | N. — 14b. athavekshan P. — tulâdharaṇakovidâḥ || N, V. — 15a. kṛitvâ dhaṭasya ca | N; kṛitvâ dhaṭasya tu | V. — pûrvâd st. kuryâd P. — 15b. kakshâsthâne yadâ N; kakshâsthâne tayos V. — 16a. parigṛihyâtha N, V. — 16b. tasminn evaṃ kṛite sâvet kaksha sthâpya suniçcalâ || P. — Der Vers ist nach 24a verbessert, doch befriedigt die Lesart snâne nicht, man erwartet lakshye o. ähnl. (same passt nicht in das Metrum). — 16b: 24a sollen gewifs dasselbe ausdrücken. Diese Doppelsetzung in Verbindung damit dafs die von 16b : 24a eingeschlossenen vv. der Durchschnittsziffer des Inhalts eines Palmblattes (7 Çloken mit Komm.) entsprechen, sowie dafs die Beschreibung des Wiege-Ordals in der vorliegenden Fassung besonders im Vergleich mit den übrigen Überlieferungen eine ganz unordentliche ist, die z. B. die in N Sc Vîr Vm zusammengehörigen vv. 16a : 24b auseinanderreifst, möchte die Vermutung nahelegen, dafs 17 — 23 eine vielleicht durch falsche Blattnummerierung entstandene Verrückung sei, die an der Hand von N ihrer ursprünglichen Stelle zugewiesen werden müfste. Vv. 17—23 wären dann vor 13a (cf. N 263—70) oder, da 13—16 wol kein Blatt füllen, vor 11b zu setzen. 11a, so Blattschlufs geworden, liefse sich, da es ohnehin mit 11b nicht zusammenpafst und P und V (gegen N) gemeinsam ist, aus V durch anyathâ kriyamâneshu prâptaṃ syâc caurakilbisham || zu einem Çloka ergänzen. — Doch sind eben 16b : 24a nicht völlig gleichlautend und (obschon das nicht den Ausschlag geben würde)

auch der Komm. widerspricht, indem er die vorl. Fassung sanktioniert. Man gewinnt aus der Stelle fast den Eindruck, als sei die Hs. eine schlecht überarbeitete Zusammenstellung aus verschiedenen Versionen der Nâradasmṛiti. — 17a. ṛijvî dhat⁰ kâryâ N rajjvî Vîr çaikshâṃ f. lekhyâ P. — 17b. çiṃcapâ P. — 18a. caturasrâ N. — 18b. kâr⁰ taṃ ca, çushkavarjitam N; Vm Sc wie P; Sc erklärt: çuklakhâdiravarjitam ityarthah. — 20b. kâryo gandhamâlyânulepanaḥ N pûjyo Vîr. — Ist N 267b sarvadâ sa tu deyaḥ syât sarvalokasya paçyataḥ || zu ergänzen? — 21a. ⁰havirgandhakṛitapâvanamaṅgalaḥ N. — 21b. rakshârtham âhutair loke N. — 22a. ahorâtroshite N ahorâtroposhite Vîr. — 22b. pûrvâhne: pûrvâhṇe wechseln in P, ersteres wiegt bedeutend vor. anukîrtitam N. — 23a. çiropasthâyini nare N. — 23b. vihitam ⁰hiṃsanât N. — 24a. S. 16b. — 24b.: N 276b, cira âropita pattrake P. — 25b. aus Sc und Vîr ergänzt. Sc Vîr udbhrântam P vidala. Vîr erklärt: yadâ tulântau tiryak calitau yadâ ca samatâkshânârthânyastaṃ cihnam apeti yadâ ca vâyunâ preritâ tulâ ûrdhvam adhaç ca kampate tadâ jayaṃ parâjayaṃ ca na vadet iti | . Der Çloka steht in beiden am Schlusse des Ordals; hier ist es als eine Parenthese zu 24b aufzufassen. 26: N 277b, 27a: N 278a. In N geht ein einleitender Vers voraus; in P zw. 26: 27a oṃ dharmâya namaḥ || 26. vacanair N V, çabdena Sc ibhidhîyate P. — 27b. cf. Vulg. (deva f. dhaṭa). Vîr Sc geben den Vers in einem umfangreichen, dem Nârada zugeschriebenen Gebete. 28a. vyavahârâbhiçasto N 278b, ebenso V. 28b: N 281b, saṃçayâd asmâd V. — 29: N 283. 29a. sa cuddhaḥ syân na saṃçayaḥ N na sa çuddho V. — 29b. hîyamâno vâ N tatsamo hîyamâno vâ sa vaiçuddho V. — 32—47: Feuerordal. — 32, 33a: N 285, 286a; V. — 32a. vidhim agnes tathottamam N, V wie P. — 32b. aṅgulyâ⁰ P maṇḍalât maṇḍ⁰ P aṅgulânyâhur V, aṅgulam prâhur N. — 33a. ashṭabhir N 286a. — 33b. shaṭpañcâçatsamâdhikaṃ bhûmès tu parikalpanâ || N 286b; catvâriṃçatsamâdhikaṃ bhûmer aṅgulamânataḥ || Vîr; sa caturviṃçati prokto bhûmes tu parimâṇataḥ || V. — 34a. malair P pâtrâni sûtreṇâveshṭa P. 34b. sâjalasâpnutyâ ârdravâsâ samâhitaḥ || P cf. Yâjnavalkya (ed. Stenzler) 2, 97. — 37a. abhiyuktânâcametena yathâ mithyena P. — 37b. anedharma⁰ P. — Der (nicht sehr präzis ausgedrückte) Sinn ist wohl: 'deshalb wird es den Angeklagten, wenn (sie) falsch (reden) nicht reinigend, wenn sie tugendhaft und makellos, wahr-

haft sein'. — 38a. V hutâçatapta°, samam | Vîr Sc einigen 38b 39a zu einem Çloka; N 289 abweichend, doch die Gewichtbestimmung gleich. — Das Subj. ist zu ergänzen. — 38b. tam samâdâya prâñvivâkasamîritaḥ Vîr Sc. — 39a. kasmis P saptapadân P — sapta çanaiḥ çanaiḥ N 296b. — maṇḍalâni çanair vrajet V. Cf. Yâjnavalkya 2, 106a. — sthitvaikasminṃstatonyâni vrajet saptatvajihmagaḥ || Vîr Sc. In beiden folgt asaṃbhrântaḥ çanair gacched akruddhaḥ so 'nalaṃ prati | — 39b—41 bedürfen (wegen tataḥ) der Umstellung zwischen 37 und 38. Vgl. V Sc Vîr. Die vv. sind P eigentümlich. — 39b. sandaṇaiḥ sugṛihîtam P. — 41a. na ca P. — 42a. na ca prâpayetâṃ prâptâṃ yâvaṃ bhûmi prakalpitaṃ P. Cf. N 299b. — 43. cf. V (yathâkramam f. samâ°). — 43a. tîtvâ° P. — 44. cf. V, N 298 (mit unwesentlichen Abweichungen). — dagdhaiva P. — 45a. °pada P. — 47. hutâçaḥ samayaḥ sadâ N 300a. — 48—64: Wasserordal. Cf. V, N 304—17. — 48: N 304. — 48b. haimantakâlâd anyatra çiçirâç ca yathâkramam N. — 49: N 307. Es gehen hier genauere Bestimmungen über den Ort des Ordals voran. — saptaçaraṃ, shacchuraḥ, pañcaçaraṃ P (çar ist die Newârî-Form f. çata). Was die Frage ob 107 etc. aṅgula oder 700 etc. hasta (cf. Jolly Nârada (Transl.) Prf. 112) gemeint sind betrifft, so scheint P sich der Ansicht des Komm. (Vîr saptaçataṃ saptâdhikaçatâṅgulam) anzuschliefsen, da das folgende dhanurbâhvoḥ samaṃ sich wohl auf die eben bestimmte Länge des Bogens bezieht. Über die zu diesen Zwecken verwandten Pfeile, welche allerdings für die Komm. zu sprechen scheinen, vgl. E. Schlagintweit, die Gottesurteile der Indier. Rede. Münch. 1866, p. 27. — 49b. maṇḍa P. — 50a. dhanuvâhyoḥ sama kshepnuḥ P (bâhu 'Bogenarm' s. PW s. v.). — 52b. aus N 309b ergänzt, wenn schon der Vers in P nicht ganz so gelautet haben mag. — 53a. sa dem Zushg. nach kaum richtig; saçaraḥ? Dann wäre gṛihya umzustellen. Das Metrum leidet in beiden Fällen. — 53b. jalâ° Notbehelf f. d. ganz unverständliche ṭalâhataḥ P. — 54. pañcacave dhakânâṃ yas teshâm ajito jave | tan niy° P. M. Vîr adhikau. — 55. Hier scheinen 2 vv. in einen zusammengezogen; der Sinn ist wohl der von N 311: âgataç ca çaragrâhî na paçyati yadâ jale | antarjalaṃ yadâ samyak tadâ çuddhiṃ vinirdiçet || — 56a. ekâṅgasyâpi darçanât N darçane V. — 56b. yasminn p° nisevitân P. — gamanâd N; V wie P. — 57. verderbt. Gleicher Gedanke N 313 ff. V

ebenfalls verderbt: striyas tu na bâlâtkâryâ na puṃmaṃ sa sudurbalâḥ | bhîrutvâdyoshito varjyâ nirutsâhatapâkṛitâḥ || — 57a. balâksharyâ P. — 57b. balakshayât P. Darnach ist eingeschoben: sahasâ prâpnuyât sarvvaṃs tasmâd etân na majjayed || — 58b. tavârttisht° P yâvan prâptaḥ samayakî P. — 59b. erbhi P. Es folgt: oṃ namo dharmâya || — 60a. Cf. V. — asti P. — 61a. çaucasya patanaṃ param | V. Cf. Vishṇu in Vîr. — 61b: N 316a. — 62a. tataç câ° P. — adbhyaç câgnir abhûd yasmât tasmât toye viçeshataḥ || — 62b 63a: N 317; V. — 63b. salile sarvânyanyâ° P. — Auch hier eine Umstellung erforderlich? — 64b. nṛipân P. — 65—76a.: Giftordal. Cf. N 318—26; V. — 65b. parikalpitam N. — 66a. dharmatattvâ° N. — 66b. tul° çaradgrîshme N. — 67a. pûrvvâhne P na madhyâhne na sâyâhne na saṃdhyâyâṃ V. — 67b. vivarjayet N sa vivarjayet V. — 68a. dâritaṃ P. — 68b. vishayannena P palena V. — 69b 70a. P eigentümlich. — 71b. mânmattâ° P. — 72a. dadyocchodho ghṛitaplutaḥ P. — Der Halbv., die Auflösung des folg. Rechenexempels enthaltend, scheint als Glosse nach einem andern Juristen aufgenommen; nach Vîr bestimmen Vishṇu und Pitâmaha kurz 7 yava als Gabe. (Über die Dosis cf. Jolly Nârada (Transl.) Prf. p. 115.) — 73a. bhâganan tu çodho dadyâ P. — 73b. ghâdeta P sopavâsas tu bhuṃjîta V. — 74a. cîryate P, V wie P; vishavegaklamâtîtaḥ çuddho 'sau manur abravît N. — 74b. viçuddhiviti P. — 75b. putraḥ satyadharmavyavasthitaḥ N, V, Compp. — 76—77. Bruchstück des Weihwasserordals. Die eingeklammerte Stelle ist aus N 328b ergänzt. Man könnte unbedenklich die dort gegebene Beschreibung des Ordals hersetzen, da N und die Compp. darin bis auf geringfügiges übereinstimmen. Auf saçûkasyâvya folgt in P:

vas muhûrta svâgdhaḥ sthitaḥ |
muhûrte saṃatikrânte jihvânirlekhanâ kṛitâ ||
sabhâromantrinaçca krihvâpaçdhe ya dharmataḥ |
dagdhaṃ tu daṇḍayed râjâ sârâs(âra)parîkshaṇe ||
nîrujaṃ nirvraṇaṃ kṛitvâ sabhâsthâne viçodhitaṃ |
samitpatâkâpushpaiç ca râjâ satkṛitya mokshayet ||

Die kleinen Fehler habe ich hier schon eliminiert. Aber es hilft nichts, wenn man sabhâro° in °râja°, krihvâpaçdhe ya in jihvâdagdhe vâ o. ähnl. umändert: die Stelle ist traurig verderbt und

da sie in den mir zugänglichen Compp. kein Analogon hat, so wird man einstweilen die Mühe, sie durch Konjekturen zu verbessern, aufgeben müssen. Soviel ist sicher, dafs eines oder mehrere Blätter zw. 77 und diesen Versen ausgefallen sind. — 78. findet sich in d. Compp. unter den allgemeinen Bestimmungen für die sarvadivyâni. Sc sagt: koçâder yadâha sa eva || strîṇâṃ tu⁰ | dhaṭakoçâdi⁰ || (sa eva ist Nârada). — 80—90: Kesselfang-Ordal. N 343—48. Fehlt in V. — 80. nirucyate f. ucyate P. — 81a. pâtre N (f. tâmre). Compp. tâmre. — 81b. kshipraṃ N (f. gavyaṃ). — 82a. ⁰vîvitaraṅgâyaṁ P. — bhramat patitâyâm antaḥ sa naḥ sparçasubhîshaṇaḥ | N (cf. Jolly l. c. Prf. 119). — bhramadvîcitaraṅgâḍhye (hy)anakhasparçagocare | parîkshed ârdraparṇena carukâraḥ sa ghoshakaḥ || M Vm Vîr. — In P vertritt 82a einen Kausalsatz (cf. N 346a): weil das Gebräu im Sieden und Aufwallen ein sehr unangenehmes Gefühl im Geiste erweckt, spreche man es im Gebete an. (Vgl. zu dieser lebendigen Schilderung die des Gregor v. Tours (Grimm RA 920) und den 'wallenden Kessel' (hver vellanda, hverr = caru) des nordischen Ordals: Grimm l. c. 923). — 82b. tatastvanena N tataçcânena Compp. — In P folgt: oṃ namo dharmâya || — 83a: N 347a. — 83b. pâkabha pâvyânaṃ P. dahâgre yadyayaṃ pâpo N. pâpaṃ tvaṃ Compp., sonst wie P. — 84a. sauvarṇṇâ tâmrâmâyasînvo | P. — 85b. salilenâsa⁰ N. salilena sa⁰ Compp. — 85a. samâmataḥ P. uposhitaṃ tatas snâtam Compp. — 86—89: Zusatz aus Bṛihaspati Vîr) nach Pitâmaha. — 86b. mṛinmas P. — 87b. suvarṇamâshakaṃ tasmin sutapte nikshipet tataḥ | Compp. — 89b. dharmeṇa P. — Der Schlufs gehört Bṛihaspati; Pitâmaha schliefst nach den Compp. (aufser Vîr, der Bṛihasp. citirt): nirvikârakarâṅguliḥ || — 90a. pradeçinyakshatâ yasya saṃspṛishṭâyâṃ parîkshaṇe | yadi visphoṭikâ na syuḥ çuddho 'sâv anyathâ na hi || — Dieser Abschlufs gehört eng zu 85, wie auch Compp. zeigen, es sind also hier die beiden Teile, die unter Pitâmaha's Namen gehen, vermischt. — 93b. sâvaṇḍecir iti pitâmahaḥ || P. — 91. Dieser Trishṭubh findet sich in M am Schlusse der Allgemeinbestimmungen über die Gottesurteile. — 92—95 werden von Vîr dem Kâtyâyana zugeschrieben. Es geht voran: dattasyâpahnavo yatra pramâṇaṃ tatra kalpayet | steyasâhasayor divyaṃ svalpe 'pyarthe pradâpayet || sarvadravyapramâṇaṃ tu jñâtvâ hema prakalpayet | hemapramâṇayuktan tu tadâ divyaṃ prayojayet ||. Es folgt: evaṃ vi-

cârayan râjâ dharmârthâbhyâṃ na hîyate ‖. Abweichungen: 92a suvarṇânâṃ. — 92b. vinâ çeshe. — 93a. shashṭyâdeyaṃ catvâriṃçate vai. — 93b. vimçaddaça⁰ koshapânaṃ vidhîyate. — Vîr bemerkt dazu: trimçadvinâçanam iti smṛiticandrikâyâm | — 94a. vâ nâçe tadardhârdhasya taṇḍulâ. — 95a. hi spṛiçet putrâdimastakân. — 95b. laukikasya ‖ — Es folgt in P dravyayâ (newâri) anusâprakaraṇaṃ samâptaṃ ‖ — 96—97. Schluſs mit einer Ermahnung an die Fürsten. — 97b. vijñâyaṃ, vatmanâ P. —

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.